

Don 22. März.

Sei uns gegrüßt, Du greiser, Du rechter Kriegesheld, Du vielgeliebter Kaiser, Beherrscher einer Welt; Millionen Herzen schlagen In andachtsvollem Chor, Gebetesfügel tragen Dich heut zu Gott empor!

Sei uns gegrüßt, Du theurer Gelegener des Herrn, Des deutschen Reichs Erneuerer, Des deutschen Volkes Stern, Des deutschen Heers Begründer, Ein Held in Noth und Tod, Ein Vater Deiner Kinder, Ein Knecht vor Deinem Gott.

Sei uns gegrüßt, Du Krieger, Des Eisen schnellidig scharf, Ein gottgenollter Sieger, Den Feind zu Boden warf; Du Hohenollerneiche, Die ihrem Gott sich neigt, Doch nie vor einem Streiche Des Feindes sich gebeugt.

Gegrüßt sei allerwegen, Du hoher Jubilar, Dem Gottes Huld und Segen So reich verliehen war; Wir nünden Vorherreiter Um Dein geliebtes Haupt; Gott segne unsern Kaiser, Gott Ehrenkranz umlaube!

R. Beutner.

Von des Kaisers blauer Blume.

Von R. Wangen.

[Nachdruck verboten.]

So hab' ich heuer mich noch nicht geküßt Und eine Blume im Korn gepflückt! Geschwind, ich will mich bücken Und eine pflücken, Eh' vor der Siegel fallen hin Die Wehren und die blauen Blumen drin.

Noch in Halmen sieht das Getreide und den Landmann kühn über den gegenwärtigen Wehren Nieten ein frühliches Entseß. Schon werden in den Huden und Hüben die Siegel und Senen gebämmert, schon freut sich die Siegel und Dime auf den Entereigenen, in den Scheunen putzen sie den Entenmal von Neuem auf und der Dalm ist schon bezogenet, dessen Oberfläche die Garben weihen muß. Noch einmal wandern wir durch der Saaten goldenes Meer und da grüßt uns heute doppelt freundlich und einbringlich die Blume mit den tiefblauen Kinderaugen, und nachschneien die prächtigen Blüten uns zuzublickeln, daß sie auch ohne nähere Körnerfrucht ein göttliches Anrecht haben, hier zu liegen, denn ohne Kranz gebe es kein Fest, und des Entereigenes Schöne beruhe auf ihnen ganz allein. Auf einem solchen Spaziergange verliert man Freimunds Auftrag an seinen Zimmergänger:

Wie ihr mir die Zimmerwand, Meiner Fächer sollet malen? Grün die Felber, jeder Rand gelb, daswischen blaue Strahlen, Daß im Winter auch dasselbe wie im Sommer mich erquid: Weingrün und Weingelbe mit Obanenblau geschid.

Die Kornblume gehört der Familie der Flockenblumen, der Centaureen an, welche ihren Namen von dem Centauren Chiron erhalten haben. Sie ist keine ursprünglich heimische Pflanze in unseren Gauen; sie soll von den Kreuzfahrern aus Kleinasien mitgebracht worden sein und vielleicht waren die Recken des Nothbarts diejenigen, welche den ersten Samen der Zielblingsblume des Heidenkaisers im weißen Barte in deutsche Ackerfurchen gestreut. Ebenfalls verbreiteten sie sich nach ihrer Einführung schnell und wurde bald, obwohl ein Unkraut, so beliebt, daß man anfing, sie in Gärten zu ziehen.

Daher ist auch die Nomenklatur eine reiche. Am verbreitetsten ist der Name Kornblume, schon seit dem Mittelalter ist die Bezeichnung Roggenblume häufig.

Die Dithmarischen nennen sie Blaumüge, zu Remmingen sagt man blau Kornmügelin; bei Schwaben und Schlesiern heißt sie Siegelblume, Tabernamontanus und Schwentfeld führen eine Zachariaablume auf, Nennich hat Ziegebohnen und Ziegebohnen; außerdem stieß ich auf Cruius pes Kranichfuß, weil die Blätter, ehe der Stengel völlig herangewachsen, denen Pföschchen derer Wögel sehr gleichähn. Die Altmarkter haben ihrer Aneignung gegen die Kornblume kräftigen Ausdruck gegeben, sie heißen sie Spingerblume, auch Spinger schlechweg. Die Aneignung entspricht einem landwirtschaftlichen Sprichworte:

Rab' und Treib'halten den Bauer fest, Schmel' und Kornblumen zagen ihn von den Kuben.

Friedrich Rückert sieht sich durch dasselbe zu den tröstlichen Worten angeregt:

Arbeit ist Du in die irden Furchen, Im im Schwere ein Arbeit einzuentein; Arbeit heßt du von der hand gen Tenne, Arbeitsmann, und bliebe dir die Freude, Streute nicht mit leichter Hand die Göttin Zwischen falbe Saat die blauen Blüten?

und der besante Wiener Kunsthistoriker und Dialektiker hat nicht so Unrecht mit seinem Schnaberhüßli:

Gut zum essen ist der Apfel, San einladig schon roath — Und die Kornblumen machen Mir süßiter die Trost.

Wer kennt nicht den Pfaffen von Kahlenberg Anastasius Grün's. Rithart hat sich auf die Wahre gelegt, und zu dem scheinbar Töbten treten die Bauern, unter ihnen Engelmar, der bei der Leiche seines Feindes die schönen Worte spricht:

Wir Bauern sind wie unter Fels! Gottlob, die Saat ist gut bestellt; Doch ich'n die sah einfarbigen Lehren Geschmilt die ganze Welt im Lense, Da schmerz sie's Schindes zu entbehren, Sie feuten; D' trügen wir auch Kränze, Sich, aus derselben Scholle schlagen Kornblumen, Mohl und Bindlingspracht, Gerölbe in der Mähentracht, Einst ihrer reichen Schmad zu tragen, Doch wenn der Erntedonen trägt, Als Leiden einnt das Volk der Garben, Sind obenauf als Kranz gelegt Die Blumen, die mit ihnen starben. So soll das Rüdertiech sich weben Erzu in des Volkes Sierchen und Leben.

In einem Gedichte Julius Sturm's schildert der alte Baum geradezu die Blumen als Teufelswerk, während der jauchzende Knabe in die Worte ausbricht:

Zieh Vater hier die Frucht! Das hat der liebe Gott gemacht.

In Rommern nennt man die Kornblume Schimmelblume und glaubt, das Wod fange zu schimmeln an, wenn man das blaue Unkraut ins Haus bringe. Wolte man bosschaft sein, so sömte man das Distichon von Baldamus

Was die Blumen im Korn, das seid ihr Frauen im Leben, Mühen müßt ihr im Saal' neben dem heiteren Scherz! damit in Verbindung bringen.

In Oesterreich soll die Gvane der Boeten — Voh, Chamisso und Rückert gebrauchen auch Tremschen, Trempen u. f. w. — blauer Schneider genannt werden, was aber feineswegs mit der krauthaften Abneigung zusammenhängt, mit welcher in Oesterreich Gesehen und Gesehene die deutsche Blume verfallen.

Seit kurzer Zeit hat sich in Deutschland die Bezeichnung Kaiserblume eingebürgert, die bald allgemein werden dürfte. Die Dichter haben den Anfang gemacht, die werden ihn schon in des Volkes Seele hineinbringen.

Die Kornblume war schon der Liebling der deutschesten aller deutschen Frauen, der Königin Luise von Preußen. Als sie dieselbe nach Memel führen wollte, brach ein Rad des Wagens, der sie und ihre beiden ältesten Söhne trug. Die hohen Verunglückten setzten sich an den Straßenrand, um die Ausbesserung des Rades abzuwarten. Hunger und Müdigkeit plagten namentlich die beiden Knaben nicht wenig. Zum Zeitvertreib wurden nun Kornblumen gepflückt und Kränze gebunden. Thranenden Augen drückte die tiefberührte Frau die fertigen Gewinde auf die Stirnen der Knaben; diese Scene und die Thranen der Mutter blieben den Kindern unvergesslich. Später einmal wieder sah die Königin mit ihren Kindern in ihrem vor Königsberg gelegenen Gartenhause. Da brachte ein armes Mädchen einen Strauß der geliebten Feldblumen; an der Schönheit derselben bewies man die Königin den Kleinen die Almacht und Güte des Herrn, was sich ebenfalls tief in die kindlichen Herzen einprägte. Sie ließ für das arme Mädchen und seine Familie sorgen und noch heute finden sich in Norddeutschland Wohlthätigkeitsvereine mit dem Namen „Kornblume“.

Namentlich war es der damals schwächliche Prinz Wilhelm, der zu den Kornblumen eine innige Zuneigung gewann, so daß dem greisen Heidenkaiser vor ihr alle Blumen nichts bedeuteten. Mit Recht sagt daher Martin Graf:

Die Kaiserblume Kornblume schießt im Weingelb, Da du verborren schier, Dich hat erblüht ein hoher Held Und Ruhm verliehen dir.

Wenn ich den Aug' entgegenblau Von reifen Korn umdalt, Der sieht durch deinen Gruß erlaut Des Kaisers Subgestalt.

Und weil kein Wolf erlahren hat, Daß er die Fremdwortwilt, So ehrt man dich in Dorf und Stadt Als seines Sinnes Bild.

Am steht du ohne Fio's Bemüh'n Beiläufig in keinem Glos, Und mehr als je verhöbet dein Blüh'n Den vollen Entzogen.

Kornblume schießt im Weingelb, Da du verborren schier, Dich hat erblüht ein hoher Held Und Ruhm verliehen dir.

Selbst Jar Nikolaus, der eine Schwester des deutschen Kaisers heimführte, wußte von diesen Kornblumenkult und

ehrte ihn. In dem schönen Gedichte „Ein Räthsel vom Jaren“ erzählt Anastasius Grün, wie das deutsche Fürstentum eintritt in den Kaiserpalast an der Weva. Nikolaus führt die Bange selbst in ihre Gemächer:

Wie ward ihr da! Das ist dasselbe Zimmer, Das sie im Elternhaus verlassen kaum! Da steht kein Möbelstück, kein Bild, kein Bach

und Der Heimath Blumen dort in bunter Frische Entgegenstehend ihr vom Damentische.

Die schöne blaue Farbe hat es nicht nur den Vienen, sondern auch den Menschen angethan. Schon der alte Hans Sachs sagte in der Vorrede zu einer seiner Sammlungen, daß er nicht nur fettere Blumen bringen wolle, sondern auch „entlich mancherlei schlechte Gemüths und Zehlpflümlein, als Klee, Distel und Kornplümlein, doch schoener lieblicher Farben, die schwermetrischen Melancolischen Gemüther froelich und leichsininig zu machen.“

Gün spricht von den Kornblumenblauen Augen der Geliebten, Goethe feiert Christianus Valpinus als Kornblume und Karl Beck sagt von seinem Mädchen:

Wie Blumen, die leuchtig im Kornfeld blauen, Bist, Liebting meiner Seele, Du!

Man feiert sie nicht mit Schmeidegelübden, Gleich Viole und Lilien an hohen Fest, Doch bauen am liebsten zu ihren Füßen Die Kerchen ihr heiliges Sämerei.

Das schöne Blau der Kornblume verläßt sehr leicht, sowohl im Strahle der Sonne, als zwischen den Blättern der Herbarien. Daher in der Blumen Bedeutung, die Grimm in den altdeutschen Wärdern veröffentlichte, zu lesen ist: „Aber sein Herz wandelt und selbst nicht weiß, wobei er bleiben will, und seinen Wankelmuth verhehnen trägt, der soll Kornblumen tragen, die sind blau und lüftlich und färben sich weiß, sie mögen nicht lang ihre Farbe behalten und zeigen ihren Wandel.“

Die blaue Farbe „khat ja dem Aug' so Wohl“. Aus den meisten blauen Blumen gewannen unsere Großmütter heilsame Säfte. Aus der Kornblume gewann man treffliches Augenwasser.

Kornblum ist trocken warm, in ihrer Eigenchaft Den Augen giebt sie nicht ein geringe Kraft — heißt es im Parnassus medicinalis und die Franzosen bestritten ihr Eau de casse lunette — Brillenbrecher — daraus. Die Blumen pflasterweis gelegt, die blauen geschlagenen oder gestohlenen Fleden belegt, zeugt die blauen Mäler aus.“ Die Italienerinnen gebrauchen den Rauch aus den Blüten gegen Halsweh und Mundfäule. In Deutschland kommen getrocknete Kornblumen unter der Tabak, daher der Name Tabakblume. Ebenso ist die getrocknete Blüte ein Bestandtheil des Potpourri, mit dem wir unsere Zimmer räuchern. Selbst als Gegenmittel war sie seinerzeit berühmt. Gegen Kinderzähnen verordnete man Kornblumenwasser, in welchem ein lebendiger Krebs zerstoßen wurde. Kornblumen, welche am Johannisstag oder am Frohleichnamstag Mittags gepflückt werden, füllen, in die Hand genommen, Korbenteln, sowie Blutungen überhaupt. Der Scherh von Freyost waren die Kornblumen angenehm. Auch als Färbepflanze wurde die Kornblume vielfach benutzt, weswegen man die mittelhochdeutschen Namen Weidblume findet. Nach einer der letzten Nummern verschiedener deutsch-österreichischer Zeitungen verließ ein böhmischer Pädagoge kürzlich darauf, die Blume als Erziehungsmittel zu gebrauchen: unartiges faule Kinder schmückte er mit einem Kornblumenkranz. Der Mann verdient einen Ehrenplatz im Verzeichnis böhmischer Erfinder.

Unsere deutsche Jugend in Dorf und Stadt liebt es schon seit langer Zeit, sich mit der Blume des Feldes zu schmücken, sie that es lange, bevor Schiller den Aufzug erließ, blaue Gnanen in den Kranz der goldenen Lehren zu winden. Wajens Luise trug den fein gelackten Strohhut „gekränzt mit Tremschen“, mit ihr Millionen Andere. Mir gar zu gern trat die frühliche Jugend in die Felber, und es war nützlich, eigene Schredbilder zu schaffen, das Kornmüh und die Roggenmühlen, welche Kornblumenplündernde Kinder rauben; ähnlich war die Scerphja der Weiden, welche den Kindern die Köpfe wegischelt, und andere Kornblumen.

Die Blume, die ich gepflückt, ist am Wege gefanden, ihretwegen ward kein Halm zerreiben, keines Landmanns Fluch liegt an den feinen Blütenbüscheln. Ach stede sie auf den Hüten und Jüuge: Dich Kaiserblume, dich lob' ich mir Als deutscher Männer und Frauen Zier.

Eine Hochaplerin.

Kriminal- Skizze von Jul. S. Roggtau.

(Schluß.)

Drei Tage später, an einem schönen Frühlingsmorgen, es war Ende Mai, das junge Laub der Bäume sproste im prächtvollsten Grün, der Fieber stand in schönster Blüthe, und die ersten badebedürftigen und badeblüthigen Residenzler padden bereits ihre Sachen, um fern von Berlin in Bergen und Wäldern Erholung und Erfrischung zu suchen — da machte auch Frau von Dingliß an sich die Entdeckung, daß ihre Nerven vollständig zerriert und sie der Erholung dringend bedürftig sei. Die erforder-

